

# Mit Blühflächen Lebensraum schaffen

**Artenvielfalt II** Mit Blühflächen setzt sich jeder Betrieb irgendwann auseinander, sei es fürs Greening oder als Agrarumweltmaßnahme. Teilflächen oder ganze Äcker mit Blühpflanzen schaffen Lebensräume. Dies ist bei der Anlage zu beachten.

**B**lühflächen verbessern die biologische Vielfalt in unserer Kulturlandschaft. Zur Aussaat kommen Mischungen von Kulturpflanzen mit ein- und mehrjährigen heimischen Wildpflanzen. Für ein bis fünf Jahre bieten die Flächen Blütenbestäubern und vielen anderen Tierarten Nahrung und Unterschlupf. Bunt blühende Äcker begeistern die Bevölkerung und sind damit ein wichtiges Instrument zur Imagepflege.

## Teilflächen sinnvoll nutzen

Blühmischungen lassen sich innerhalb eines Ackers, im Randbereich, auf dem Vorgehende, in der Rodegasse oder auf dem Bewässerungsstreifen säen. Sie können auch als Rand- oder Pufferstreifen zu Wegen und Gewässern oder entlang von Waldrändern stehen, wo sonst Mindererträge zu erwarten sind. Schläge mit hohem Unkrautdruck, starken Verdichtungen oder Stau-nässe eignen sich weniger. Auf Flächen, die gezielt dem Schutz seltener Ackerwildkräu-

## SCHNELLER ÜBERBLICK

- Blühstreifen bringen Farbe und Vielfalt ins Feld. Sie fördern Nützlinge und die Humusbildung.
- Die Bestände dienen als Nahrung für Bestäuber und als Schutzraum für Insekten bis hin zu Wildtieren.
- Jeder Hektar Blühfläche ist mit 1,5 ha als ökologische Vorrangfläche anrechenbar.
- Ein feinkrümeliges Saatbett und qualitativ hochwertiges Saatgut sind Voraussetzungen.

ter dienen, sollte auf die Aussaat von Blühstreifen verzichtet werden.

## Nur mit feinem Saatbett

Auch das hochwertigste Blühmischungs-saatgut alleine nutzt nichts, wenn der Boden nicht sorgsam vorbereitet ist. Problem-

unkräuter wie Ackerkratzdistel, Quecke oder Stumpflättriger Ampfer sind tabu, ebenso sollten zuvor keine Wirtschaftsdünger ausgebracht worden sein. Stark verunkrautete Flächen sind vor der Winterpflugfurche von Unkräutern zu befreien. Im Frühjahr wird mit der Kreiselegge eine feinkrümelige Struktur hergestellt. Der Boden kann sich absetzen und Spontanflora auflaufen.

Zur Aussaat etwa zwei Wochen später lockert die Kreiselegge den Boden erneut flach auf 5 cm auf; die Bodenfeuchte bleibt erhalten. So werden unerwünschte Beikräuter entfernt und das Saatbett noch einmal eingeebnet. Pfluglose Verfahren sind möglich, wenn die Pflanzenreste sehr gut eingearbeitet wurden.

## Entmischen ist ein Problem

Vor der Aussaat ist ein gründliches Mischen des Saatguts notwendig. Das verhindert ein Absetzen schwerer Sämereien im Saatgutbehälter. Es empfiehlt sich, Soja-,



## PRAKTIKERMEINUNG

Getreide- oder Maisschrot, eventuell auch Sägemehl im Verhältnis 1:4 unterzumischen. Eine Blühhmischung enthält sehr unterschiedliche Tausendkorngewichte, von 0,04 g beim Gewöhnlichen Blutweiderich bis 60 g bei der Sonnenblume. Das Schrot darf nicht zu fein sein, sonst kann die Mischung nicht richtig aus dem Vorratsbehälter herausrieseln.

Die Saatstärke (ohne Schrot) beträgt rund 10 kg/ha, Herstellerangaben sind zu beachten. Bei sehr guter Nährstoffversorgung ist eine reduzierte Menge denkbar, sonst besteht die Gefahr von zu starker Entwicklung. Einzelne Arten können ins Lager gehen und andere in der Entwicklung behindern. Bei starkem Unkrautdruck im Boden verbessert eine höhere Saatstärke die Konkurrenzkraft der Blühpflanzen.

Der Saatzeitpunkt variiert je nach Mischung und Standort zwischen Mitte April und Mitte Juni. Optimal ist der Termin zur Maissaat bis drei Wochen danach, wenn keine Spätfröste mehr zu befürchten sind. Manche Kulturpflanzen in den Mischungen sind frostempfindlich. Einige Bundesländer geben genaue Aussaatfenster vor, wenn die Blühfläche über eine Agrarumweltmaßnahme oder auch über das Greening gefördert wird.

Weniger verbreitet ist die Aussaat im Herbst mit überjährigen Blühhmischungen. Die Winterfeuchte lässt sich hier besser ausnutzen. Ein optimales Saatfenster geht mit angekündigtem Regen einher.

Blühhmischungen lassen sich mit der Sämaschine mit hochgestellten Säscharen oder dem Düngerstreuer ausbringen. Das Saatgut sollte nur obenauf abgelegt und bei nicht zu feuchtem Boden angewalzt werden. Sandige und trockene Böden sind besser schon vor der Saat zu verfestigen.

### Ohne Geduld geht es nicht

Das Wetter im Aussaatjahr beeinflusst die Keimung und Entwicklung erheblich. Ein rascher und dauerhafter Bestandsschluss hält die Verunkrautung gering. Offener Boden bietet zwar konkurrenzschwächeren Arten die Chance, sich zu etablieren, das gilt aber auch für Unkräuter. Möglichst viele der eingesäten Arten sollten sich entwickeln, um eine große Strukturvielfalt zu schaffen.

Für eine optimale Entwicklung sollten Blühflächen nicht gepflegt werden, also kein Befahren, keine Düngung und kein Pflanzenschutz. Problemunkräuter lassen sich bei Bedarf punktuell entfernen.

### Regionale Mischung wählen

Blühstreifen und -flächen müssen den Kompromiss schaffen zwischen natur-



Jakob Lipp ist Landwirt und Magier. Er schafft auf seinem Betrieb Kulap-Flächen als Rückzugsräume für Wildtiere und Insekten.

### „Wellnesskur für den Boden“

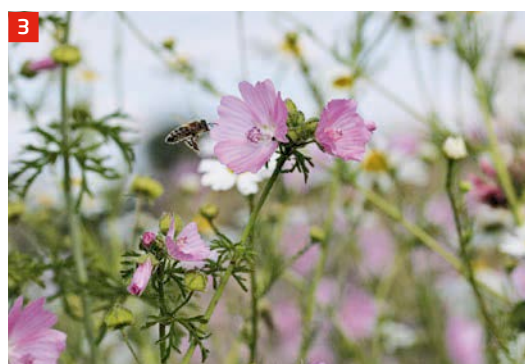
Seit 2015 beteiligt sich der Landwirt und Magier Jakob Lipp aus Reichtmehring im oberbayerischen Landkreis Mühldorf am neuen bayerischen Kulturlandschaftsprogramm (Kulap). Dazu säte er im Frühjahr insgesamt 2,62 ha mehrjährige Blühflächen der Kennung B 48 an. Die Mischungen „Lebendiger Acker-trocken“ und „Lebendiger Waldrand-frisch“ brachten schon im ersten Jahr eine große Vielfalt für Niederwild, Vögel und Insekten.

„Jeden Monat sieht es anders aus, mal blüht die eine Art, mal die andere“, erklärt Jakob Lipp. „Zuerst kam Ende Juni der weiß blühende Buchweizen,

Anfang Juli der blaublütige Flachs, Mitte Juli der rot strahlende Mohn, abgerundet mit dem Summen in der lila Phacelia und den Sonnenblumen im Herbst.“ Treuer Begleiter des ganzen Sommers war die wilde Kornblume. „Es ist eine Auflockerung der Kulturlandschaft. Ich möchte der Natur etwas zurückgeben und Platz schaffen für Tiere.“

Lipp ist es wichtig, mit dem Boden nachhaltig und wertschätzend umzugehen, „weil er die Grundlage unseres Lebens ist“. Er will Imagepflege betreiben und der Diskussion um den Mais etwas entgegensetzen. „Die Blühflächen bilden einen lebendigen Kontrast. Die meterhoch bewachsenen Felder bieten perfekten Unterschlupf, Deckung und Nahrung für kleinste Insekten bis hin zum Reh.“ Und der Boden profitiert ebenfalls davon. „Der freut sich über Jahre hinweg über eine echte Wellnesskur.“

ks



**1** Die Esparsette wird einen halben Meter hoch, bildet eine Pfahlwurzel und blüht von Mai bis Juli.

**2** Die Kornblume ist fester Bestandteil vieler Blühhmischungen.

**3** Die Moschusmalve gedeiht besonders auf trockenen Standorten und blüht bis September.



**1** Die 1,5 ha Kulap-Mischung „Lebendiger Acker trocken“ von Jakob Lipp zur Roggenreife.

**2** Blühstreifen bereichern die Landschaft und steigern den Erholungswert.

**3** Im zweiten Standjahr überwiegen Färberkamelille, Steinklee, Natternkopf und Wegwarte.

schutzfachlichen und betrieblichen Anforderungen. Heimische Pflanzenarten aus regionalen (autochthonen) Herkünften sind möglichst zu bevorzugen.

Die Begriffe gebietseigenes Saatgut oder Regiosaatgut bezeichnen Samen von Pflanzenarten, die aus der Region stammen, in der sie später ausgesät werden. Damit soll eine genetische Durchmischung vermieden werden, die langfristig einen Verlust regional angepasster Pflanzenarten bedeutet.

Deutschland ist in 22 Herkunftsregionen eingeteilt. Innerhalb derer darf Saatgut einheimischer Wildpflanzen – nach Sammelgenehmigung – gesammelt und vertrieben werden. Um die regionalen Absatzmengen für den Anbau und Vertrieb wirtschaftlich zu gestalten, führte der Verband deutscher Wildsamen- und Wildpflanzenproduzenten e. V. die 22 Herkunftsregionen in acht Produktionsräume zusammen (siehe Kasten „Blühstreifen: Neues dlz-Poster in diesem Heft“, Seite 37).

Einige Bundesländer bieten mit ihren Agrarumweltmaßnahmen Blühmischungen für die jeweiligen Regionen an. Hier einige Beispiele:

- ▶ **Mecklenburg-Vorpommern** fördert Blühmischungen mit Wildpflanzen aus den dortigen Herkunftsregionen. Auch werden Mischungen für mittelschwere und leichte Böden angeboten.
- ▶ **Niedersachsen und Bremen** setzen bei der Förderung von mehrjährigen Blühmischungen auf zertifiziertes Regiosaatgut.
- ▶ **Sachsen-Anhalt** bietet in der Agrarumweltmaßnahme Markt- und standortangepasste Landbewirtschaftung (MSL) mehrjährige Blühmischungen für fünf verschiedene Standorte an.
- ▶ **Das thüringische** Kulturlandschaftsprogramm Kulap sieht mehrjährige Mischungen zum Beispiel für frische oder sommertrockene Standorte vor.
- ▶ **In Bayern** gibt es nach dem neuen Kulap zertifizierte ein- (B 47) und mehrjährige (B 48) Mischungen. Das Saatgut setzt sich zusammen aus heimischen Wildarten und blühenden Kulturarten. Die Mischungen berücksichtigen den Standort und Zuckerrübenfruchtfolgen.

## Die richtige Art im Blühmix

Es eignen sich alle Arten, die die Biodiversität sinnvoll steigern, beispielsweise durch gestaffeltes Wachstum und Blüte oder durch wechselnde Anteile an abgestorbenem Material für Insekten und frischem Grün als Nahrung für Niederwild.

Blühmischungen im Gartenbau, im städtischen Bereich oder mit Ziel Massenvüchsigkeit können viele fremdländische Arten enthalten. Auf problematische Arten sollte verzichtet werden; sie sind daher kein Bestandteil zertifizierter Mischungen:

- Futtermalven können sich in nachfolgenden Kulturen etablieren und in Rüben zu Behandlungsproblemen führen.
- Mariendisteln sind schön anzusehen, lassen sich aber noch viele Jahre nach einer Blühfläche wiederfinden.
- Fremdländische Arten haben oft einen

geringeren ökologischen Wert, daher sollte am besten darauf verzichtet werden.

- Petersilie, Basilikum, Schwarzkümmel, Kalifornischer Goldmohn oder die Italienische Kolbenhirse stoßen auf wenig Interesse bei Insekten.
- Eine Blühmischung darf das Ausbreiten invasiver Arten nicht fördern (siehe [www.floraweb.de/pflanzenarten/neophyten.html](http://www.floraweb.de/pflanzenarten/neophyten.html)). Neophyten bereichern die Artenvielfalt nicht, sondern bedrohen sie.
- Rotklee vermehrt, wenn auf diese Art verzichtet wird.
- Insekten besuchen Zierformen, etwa von der Kornblume, in der Regel nicht. Deshalb sollte man Wildformen bevorzugen.
- In Zuckerrübenfruchtfolgen sollte Buchweizen, Öllein und Borretsch nicht angebaut werden.
- Auf Flächen, die dem Schutz seltener Ackerwildkräuter dienen, sollten keine Blühstreifen angelegt werden. Sie dürfen nicht in Konkurrenz zu Ackerrandstreifen und Schutzäckern stehen.
- Bei Befallsdruck von Rapsschädlingen und -krankheiten wie Kohlhernie sollten keine Kreuzblütler enthalten sein.
- Mäuse fühlen sich in Blühstreifen sehr wohl. In Problemzonen hilft das Aufstellen von Greifvogelstangen oder die einjährige Anlage von Blühstreifen.

## Ein- oder mehrjährige?

Aus ökologischer Sicht sind mehrjährige Mischungen zu bevorzugen: Je länger Blühstreifen stehen, desto größer ist der ökologische Wert für Insekten und Wildtiere. Ein mehrjähriger Streifen bietet auch im Winter Deckung fürs Wild. Mehrjährige Ansaaten bieten auch betriebswirtschaftliche Einsparmöglichkeiten, weil Bodenbearbeitung, Aussaat und Saatgutkauf einmalig anfallen und auf mehrere Jahre gerechnet werden. Einjähriges Saatgut kostet ganz grob um 100 Euro/ha, mehrjährige drei- bis viermal so viel.

Sogenannte überjährige Mischungen lassen sich noch im Herbst nach der Getreideernte aussäen. Sie enthalten kurzle-

## Blühstreifen: Neues dlz-Poster in diesem Heft

bigen und mehrjährige Kulturarten und blühen meist länger als nur ein Jahr. Überjährige Mischungen werden zum Beispiel über das Baden-Württembergische Agrarumweltprogramm FAKT gefördert.

Bayern bietet in der aktuellen Kulap-Förderperiode jährlich wechselnde Blühflächen (B 47) an. Über die Vertragslaufzeit von fünf Jahren wird auf jährlich wechselnden Feldstücken jeweils die einjährige Kulap-Mischung ausgesät. Das Saatgut mit ausschließlich einjährigen Pflanzenarten ist um ein vielfaches kostengünstiger als die mehrjährigen Blühmischungen (B 48). Letztere sind für Blühflächen an Waldrändern und in der Feldflur und werden nur einmal zu Beginn der fünfjährigen Förderperiode ausgesät.

### Zur Kompensation geeignet

Blühflächen eignen sich auch, um Umweltauflagen zu erfüllen und schlecht zu bearbeitende Flächen zu nutzen. Blühstreifen können Ackerflächen naturschutzfachlich aufwerten. Sie erfüllen die Anforderungen, wenn sie über denen der guten fachlichen Praxis und den Cross-Compliance-Regeln liegen. So lassen sich etwa beim Bau einer

Sie planen Blüh-, Puffer- oder Schonstreifen? Sie suchen dafür die richtige Saatgutmischung? Sie brauchen praktische Tipps zur Anlage und Angaben zur Förderung in Ihrem Bundesland?

Dann freuen Sie sich über das neueste dlz-Poster „Blühstreifen fördern Vielfalt“ von *dlz agrarmanager* und *BASF*, das dieser *dlz*-Ausgabe und der Schwesterzeitschrift *agrarmanager* kostenlos beiliegt. Darin beantworten wir Ihre Fragen auf einen Blick.

Weitere Exemplare fürs Büro oder den Unterricht können Sie kostenlos beim Deutschen Landwirtschaftsverlag (dlv) anfordern. Schreiben Sie einfach eine E-Mail an [jacqueline.groessler@dlv.de](mailto:jacqueline.groessler@dlv.de), rufen Sie an unter Tel. 089-12705-209 oder senden Sie ein Fax an 089-12705-586.

ks/kb

neuen Umgehungsstraße wandernde Blühstreifen als Naturschutzkompensation anerkennen. Die untere Naturschutzbehörde an den Landratsämtern muss diese in die landwirtschaftliche Produktion integrierte Kompensationsmaßnahme (PIK) aber genehmigen.



Christiane Schmidt,  
Bayerische Landesanstalt  
für Landwirtschaft (LfL),  
Freising

ks